

Andacht zum Sonntag Okuli, 20. März 2022

Wir feiern Gottesdienste in der Friedenskirche, mit Hygienekonzept, Maskenpflicht und in kurzer Form. Die Andachten werden weiterhin verteilt. Sie können die Andacht gern weitergeben. Scheuen Sie sich nicht, mich anzurufen. Kontakt: Tel.: 040 63674870, Mail: j.jungnickel@kirche-in-eilbek.de
Bleiben Sie behütet - Ihre Pastorin Jutta Jungnickel



Bibeltext über die Zeit der Königinnen und Könige: Erstes Buch 19,1-8(9-13a)

1 Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. 2 Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast! 3 Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. 4 Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter. 5 Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! 6 Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. 7 Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. 8 Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Andacht

Elia erzählt: Lange war ich verzweifelt. Ich habe gewütet. Ich wollte Gott verteidigen. Den richtigen Glauben. Ich habe mich verausgabt im Kampf um die gute Sache. Und dann nichts mehr. Nur Wüste und Dürre. Ich spüre nicht mehr meinen Hunger. Meinen Durst. Spüre nicht mehr meinen Körper. Erschöpft. Ich habe mich verrannt. Ich bin nicht besser als meine Mutter. Was für eine Erkenntnis! Ich erkenne sie wieder in meinen Gesichtszügen. Ich verrenne mich in ihrer Nacht. Sie wollen nichts mehr von dir wissen, mein Gott. Sie suchen anderswo und ich bin erschöpft. Ich bin zusammengebrochen. Ich kann nicht mehr. Ich will nicht mehr. Ich bin in meiner inneren Wüste. Gefangen. Einsam. Da sehe ich den Ginster in meinem Traum und einen Engel, wie er mir etwas zu essen und zu trinken hinstellt. Ich träume. Und dann kommt er noch einmal. Der Engel. Ich sehe ihn im Duft des Ginsters. Ich kann mich nicht bewegen. Er rührt mich an. Seltsam. So lange habe ich keinen Menschen mehr berührt. Umarmt. Hat keiner mich berührt. Ich habe Distanz eingeübt. Der Engel berührt mich. Berührt meine Schulter. Und sagt noch einmal: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir! Wohin soll ich denn nun gehen?

Es ist eine Auferstehungsgeschichte. Elia erfährt in dieser Geschichte Gott anders als den Gott, den er mit Gewalt und Zorn gegen die Ungläubigen verteidigt hat. Dieser männlich anmutende Kriegsgott mit seinen Gotteskriegeren begegnet ihm hier sanft und zärtlich. Zweimal rührt der Engel ihn an. Gott spricht zu ihm. Und er fragt sich, wie wir heute: Wohin soll ich denn gehen? Wohin schickst du mich, mein Gott?

Steh auf! Sagt der Engel. Und geh! Höre ich hier nicht auch die Stimme der Engel am Grab Jesu? Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Geht hin! Er wird euch vorangehen! Steh auf und dann iss! Stärke dich! Und dann geh!

Geh! Ein Urwort der Theologie. Bleib nicht stehen bei dem, was du jetzt fühlst! Steh auf! 40 Tage lang soll Elia noch einmal gehen. Durch die Wüste. Obwohl er doch schon in seiner inneren Wüste war.

Die Wüste ist ein bedrohlicher und lebensfeindlicher Ort. Kälte in der Nacht, Hitze am Tag. Die Zahl vierzig ist im Hebräischen mit dem Bild des Wassers. Die Tiefen des Unbewussten. Wasser als Bild für Leben aber auch für Vergänglichkeit und Tod. 40 Tage Schweigen. Elia steigt hinab ins Unbewusste. Zurück zum Anfang.

Er ist nun an dem Ort, an dem Israel zu Beginn ihres Auszugs in die Freiheit die Gebote empfangen hat. Dort versteckt er sich in einer Höhle. Noch einmal Rückzug. Die Höhle heißt auf Hebräisch gleichzeitig: Gottes Barmherzigkeit. Es kommt mir vor wie das langsame Wachsen des Kindes in der Höhle der Barmherzigkeit. Es dauert lange, bis die Wunden des eigenen Sterbens mitten im Leben heilen und neue Entwicklungsstufen möglich sind. Der Gottes Engeln hat ihm die Richtung gewiesen.

Elia wird konfrontiert mit zwei verschiedenen Erfahrungen: seinen Erlebnissen mit Gott in dieser Höhle und seinem Verständnis von sich selbst. Er hört Stimmen, die Angst machen, beunruhigen aber auch herausfordern und stärken. Die Stimme Gottes sagt zu ihm: Geh hinaus aus dieser Höhle und tritt vor deinen Gott! Geh aus dem heraus, was die selbst von dir vertraut ist. Verlass dein bewusstes ICH, deine Ansprüche! Und Gott ging vorüber. Elia hört einen Sturm, „der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach.“ (1Kö. 19,11) Aber Gott war nicht im Sturm. Er spürt ein Erdbeben. Aber Gott war nicht im Erdbeben. Er sieht ein Feuer. Aber Gott war nicht im Feuer. Und dann kam ein stilles sanftes Sausen. „Eine Stimme verschwebenden Schweigens“, wie Martin Buber übersetzt. Und Elia verhüllte sein Gesicht aus Furcht, dass er sterben muss, wenn er Gott ins Angesicht blickt. Er war erschüttert. Wie anders ist Gott, als er bisher dachte, wie anders erlebt er sich selbst, als er sich bisher kannte.

Wenn Gott mich erfasst und ich mich von ihm einhüllen und erfüllen lasse, wird auch heute neues Leben entstehen. In mir, in Gottes Kirche. Das bist du selbst, mein Gott, der alles neu macht. Das neue Leben, eine Auferstehung mitten im Leben. Das bist du selbst, Gott, du bist; nicht zu fassen! Und ich kann nur zurücksehen auf die Stationen des Weges, den du mir immer wieder neu weißt.

Und dann folgt der Auftrag: Geh hin! Begib dich in die Welt! Du bist nicht so, wie du denkst. Oder wie andere dich lesen. Was weißt du schon von dir? Was weißt du schon von mir? Ich werde bei dir sein. Amen.

Gebet

Gott. Dein Frieden ist höher. Höher als Macht und Hass und alles, was verletzt.
Deine Liebe ist größer. Größer als Grenzen und Konflikte und alles, was trennt.

Ach, Gott. Was kann ich tun? Ich ballte Fäuste in ohnmächtiger Wut.
Du nimmst meine Fäuste in die Hand. Meine Augen füllen sich mit Tränen.
Du sagst: Lehn dich an mich in deiner Angst.
Ich bitte dich um Frieden. Um deinen Schalom.
Ich bitte dich für die in Angst um ihr Leben, um die an Grenzen und in den Krisengebieten.
Ich bitte dich für die in Verantwortung.
Ich bitte dich um Vernunft und Liebe, die leiten.
Ich bitte dich um Frieden. Um deinen Schalom.

Gott. Meine Hoffnung ist unbeirrbar. Auf dich und deinen Frieden.
Dieser Frieden soll in den Herzen wohnen und herrschen auf dieser deiner Welt.

Das ist meine Sehnsucht.
Meine Hoffnung ist unbeirrbar. Meine Hoffnung auf deine Liebe.
Diese Liebe soll in mir wohnen und in dem neben mir und in allen Menschen.
Diese Liebe soll unsere Taten lenken. Bitte.
Amen.

Segensbitte

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten. Es ist doch ja kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine.

Segne mich, mein Gott. Lass leuchten dein Angesicht über mir.
Sei schützend um mich und schenke mir und aller Welt Frieden. Amen.